

# Berliner Tageblatt



und Handels-Zeitung.

Für unversandt eingekaufte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Chef-Redakteur: Theodor Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Wette in Berlin.

## Die nächsten Reichstagsnachwahlen.

Die Parteien der Rechten und Schwarzen haben am Schluss des letzten Legislaturjahres, Teil von dem Nationalliberalen unterliegt, eine Art von Zwangsgottesfrieden durchgedrückt, indem sie den größten Teil der beantragten Mandate im Gegenzug zur Wahlprüfungskommission für gültig erklärten. Deshalb müssen zahlreiche Abgeordnete, deren Mandate nach Recht und Billigkeit hätten fallen sollen, bis zum Schluss der laufenden Legislaturperiode mit verschleppt werden. Das Strafgericht der Wähler über die Sünden des reaktionären Blocks tritt nicht so deutlich in die Erscheinung, wie es sich gehört hätte, oder es wird doch bis zu den nächsten allgemeinen Wahlen hinausgeschoben. Trotzdem werden im Laufe des Sommers noch einige Neubauern zum Reichstag nötig.

Am 30. Juli findet die Nachwahl im württembergischen Gaufranken im Landkreis Ludwigsburg für den ausgeschiedenen nationalliberalen Abgeordneten Hieber statt; am 24. August folgt die Nachwahl für den verstorbenen antisemitischen Abgeordneten Zimmermann im sächsischen Wahlkreis Zschopau-Marienbergr; daran schließt sich die Nachwahl in Körtze-Marienbergr; und endlich ist jetzt auch die Nachwahl für den verstorbenen nationalliberalen Abgeordneten Otto im Wahlkreis Frankfurt a. O.-Lebus auf den 15. September festgesetzt worden.

Das geringste allgemeine Interesse fand der Wahlkreis Marburg-Görxter im Regierungsbezirk Minden beantragten. Der Prozentsatz der katholischen Bevölkerung beträgt hier 87 Prozent. Demgemäß ist auch der verlorebene Zentrumskandidat Schmidt hier bei den Wahlen von 1907 mit 87 Prozent aller abgegebenen Stimmen gewählt worden. Diesmal verlor das Zentrum dem Papa Spahn zuteile den jungen Spahn, dessen eigenartige Verfassung zum Straßburger Professor ja noch unversehrt ist, am Schmidt'schen Stille in den Reichstag zu schieben. Die trotzen Wähler in Marburg-Görxter haben allerdings bei dieser Zuteilung doch etwas aufgemerkt. Hat doch der Spahn der Wähler erst kürzlich sich noch als einen offenen Gegner des Reichstagswahlrechts bekannt. Aber man hat die Wähler mit der Versicherung getroffen, daß der junge Herr Professor Spahn nur den Platzhalter für die allgemeinen Wahlen spielen solle. Er wird selbstverständlich gewählt, und ebenso selbstverständlich wird er das nächste Mal wiedergewählt werden.

Im Wahlkreis Marienberg ist die Situation schon interessanter. Hier gelang es dem antisemitischen Reformler Zimmermann, bei den Wahlen seinen Gegner, den ehemaligen Nationalsozialisten und jetzigen Sozialdemokraten Goehre zu schlagen. Zimmermann, der von ähnlichen bürgerlichen Parteien unterliegt wurde, erhielt 1473 Stimmen gegen Goehre, auf den nur 1125 Stimmen fielen. Jetzt haben sich die Dinge verändert. Die Antisemiten sind zwar mit dem bekannten Reformler Kurt Frickhede wieder auf dem Plan erschienen, aber die liberalen Parteien sind unterdessen der Wadeflecken fast geworden und haben in dem wolgsparteilichen Landgerichtsrat Brodau einen eigenen

Kandidaten aufgestellt. Auch haben sich die Nationalliberalen mit erzwungener Entscheidung gegen die Behauptung gewendet, daß sie gewillt seien, den Antisemiten schon im ersten Wahlgang zu wählen. Sie dürften auch der peinlichen Frage entgehen werden, wie sie sich im zweiten Wahlgang zu entscheiden haben, da in Zschopau-Marienbergr der liberalen Kandidaten noch ein Antisemit, nämlich der schwarzblauen Block drunter durch sind, falls deshalb diesmal der sozialdemokratische Kandidat Goehre nicht schon im ersten Wahlgang siegt, dürften die Liberalen die größte Aussicht haben, in die Stichwahl zu kommen. Man wird dann leben, ob die Antisemiten den liberalen Viebsdienst von 1907 erwidern werden.

Auch in Gaufranken-Ludwigsburg wird sich die Nachwahl zu einem Kampf zwischen Liberalen und Sozialdemokraten aufspielen. Im Jahre 1907 hat der nationalliberale Kandidat Hieber mit 18787 Stimmen über den sozialdemokratischen Kandidaten Keil, der 15488 Stimmen erhielt, gesiegt. Für den jetzigen nationalliberalen Kandidaten Dettinzer hat sich, wie wir bereits meldeten, der wolgsparteiliche Abgeordnete Konrad Hausmann mit aller Entscheidung untergelegt, und zwar gerade aus der Notwendigkeit einer „Front der Linken“ heraus, weil die Front der Linken auch die nationalliberale Wassermaische Richtung mit umfassen müßte. Herr Hausmann unterliegt es bei dieser Gelegenheit erzwungener Weise nicht, den Grundlag aufzustellen, daß wo dem Herrn v. Lodenberg und Genossen ein Mandat gewonnen werden könne, die Abstimmung für den Sozialdemokraten die unvermeidliche Forderung einer politischen Befreiung sei. So darf man erwarten, daß in jedem Falle, die Wähler mögen entscheiden wie sie wollen, die Front der Linken durch die Nachwahl in Gaufranken-Ludwigsburg gefördert wird.

Eine ähnliche Wirkung wird sich hoffentlich auch aus der Nachwahl in Frankfurt a. O. heraus ergeben. Hier haben die Nationalliberalen 1907 in der Stichwahl mit 17805 Stimmen über den Sozialdemokraten, der 12196 Stimmen erhielt, gesiegt. Diesmal ist von nationalliberaler Seite Dr. Winter aufgestellt worden, der schon mehrfach für seine Partei kandidiert hat. Herr Winter hat allerdings bei seiner Kandidatur in Frankfurt a. O. in etwas bedauerlicher Weise seine Kandidatur nach einer Wiederbestellung des Wahlbundes ausgedrückt. Aber er hat doch auch mit aller Entscheidung den Gedanken eines Zusammengehens aller Liberalen vertreten. Wie die Dinge in dem Wahlkreis liegen, ist ein Eintritten der entschiedenen liberalen Wähler für Dr. Winter um so mehr geboten, als die Konventionen mit obligater Unterstützung der Behörden alles anstreben, die Wähler zurückzuführen. Haben sie sich doch zu diesem Zwecke sogar zur Kandidatur eines sogenannten „Arbeiter's", nämlich des Sekretärs des Hauptvereins für die innere Mission Hermann Dunkel, verstanden. Offenbar sollen durch diese Kandidatur möglichst viele Arbeiterstimmen gelangen werden. Für die liberalen Parteien kommt es deshalb jetzt darauf an, erstensmal die Dunkel-Kandidatur auszuscheiden, und zweitensmal die Wahlkraft nach demjenigen, ob es den Reaktionen mit ihrer Bekämpfung der Sozialdemokratie wirklich erntet ist.

Sieht man von dem Zentrumswahlkreise Högler-Warburg ab, so stehen sich bei allen Nachwahlen der nächsten Monate Liberalen und Sozialdemokraten gegenüber. Daraus allein ergibt sich

schon, daß die Front der Linken nicht etwa in dem Sinne einer Begünstigung der Sozialdemokratie durch den Liberalismus verstanden werden kann. Der Gegenlag des Liberalismus zur Sozialdemokratie soll nicht verflucht werden. Ebenso bestimmt aber muß darauf gehalten werden, daß dort, wo eine Stichwahl zwischen einem Vertreter der Rechten und Schwarzen einerseits und einem Sozialdemokraten andererseits stattfindet, unter allen Umständen der Kampf gegen die Reaktion zu führen ist. Wie auch die Entscheidung fallen möge, die Rechten und Schwarzen und ihre reaktionäre Anhang haben als die eigentlichen Feinde zu gelten und müssen, wo es nur tut, sich einer geschlossenen Front gegenüberstellen. Auch die nächsten Reichstagsnachwahlen bringen hoffentlich den Beweis, daß eine solche Politik der Linken überall im Lande verstanden und gebilligt wird.

## Maurus Befinden.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Wien, 25. Juli.

Maurus Befinden ist ausgedehnt. Er ist völlig heilbar. Die Wunden heilen rasch zu. Der Attentäter befindet sich noch in strenger Einzelhaft, obwohl das Verbrechen eines Komplotts unwahrscheinlich ist. Wola Schein, seinem letzten Charakter entsprechend, den Gutschuß erntet im letzten Augenblick gefast zu haben. Die gerichtliche Untersuchung dürfte daher bald beendet sein.

## Die deutsch-englische Flottenverhandlung.

Eine Umfrage bei der englischen Presse.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

London, 25. Juli.

Die „Daily News“ hat eine Umfrage bei der englischen Presse über eine Verhandlung mit Deutschland in Marineangelegenheiten. Folgende drei Fragen wurden gestellt: „Glauben Sie, daß die Zeit für ein Flottenabkommen gekommen ist? Würde ein solches Abkommen Ihren Sympathien und denen Ihrer Partei entsprechen, vorausgesetzt, daß England die genügende Übermacht der britischen Marine aufrecht erhält? Sollen Sie irgendeinen triftigen Grund, der ein solches Abkommen als unpraktisch erscheinen läßt? Sir Percy Bunting in der „Contemporary Review“ bejaht die beiden ersten Fragen und sagt, daß, wenn die öffentliche Meinung sich für das Abkommen erklärt, und dieser Zeitpunkt nicht fern, so wäre ein solches Abkommen unvermeidlich. Da dieser Bericht aus Überzeugung und nicht auf brutalen Wege entstanden ist, prophezeit er ihm eine längere Dauer als irgendein Friedensabstufung. Die „Morning Post“ sagt: Jede solche Bewegung würde eine unparthysische Beurteilung von den meisten unserer Leser erfordern, solange der Grund nicht aufreht erhalten bleibt, wenn die Herrschaft zur See für die Engländer die größte der britischen Reiches eine Notwendigkeit ist. Die „Nation“ sagt: Ich halte den Zeitpunkt für ein Abkommen mit Deutschland über Politik und Armierung für gekommen. Ich bin des Beweises meiner Leser sicher. Die Haupthindernisse sind die Admiralität, das auswärtige Amt, die englische Oppositionspartei und die Ausdehnung des deutschen Marineprogramms. „Ball Mail-Gazette“ ist auch für das Abkommen, solange Deutschland den Zwei-Bauer-Standard der englischen Marine anerkennt. „Manchester Guardian“ bejaht die beiden ersten Fragen und sagt, daß die dritte Frage am besten auf dem Wege eines politischen Einverständnisses gelöst werden könne. „Daily Mail“ hält es für unrichtig, wenn England Deutsch-

## Im Balzkammergut.

Von [Namen verbleiben]. Stefan Crossmann.

Was haben mich die Leute stets gewarnt vor diesem fiesigen Erdel? Jaber Bauer, den ich dort begangen werde, ist in Wirklichkeit Vederhändler aus Budapest, jedes Zirkel, das dir lehrlich entgegenjodelt, ist ein Tochter des kaiserlichen Rats Nauha aus Wien. In Jhst gebe es eine Strafe, die viel bitterer anzusehen als das erstorbene Bräutigam, das sie jene Esplanade, in der hauptsächlich Operettentextdichter in Rubeln oder mindestens paarweise befaßmüssen und im Schmeiße ihres Angehligs weig sind; von den Schwandritzer nicht zu reden, die vor dem Gals Walter immer leicht werden und vor dem Rachtelhof (Gastungraum: 600 Personen, Abendsonnens, Sonnenlichte) können auf die kaiserliche Stelle und Schlichtheit fingen. Wer hier nicht kaiserlicher Rat ist, so lästern die Warner, wer hier nicht Behars Mitarbeiter ist, der ist ganz einfach Herr Traumann, der König der Operette, der Schöpfer des unerschöpflichen Danilo oder mindestens der Traumann von Weim, der Operettentänzer von Hofburg, der unvergeßliche Darsteller des Danilo in Linz. Ich hatte wirklich Angst vor dem Balzkammergut.

„Nun leb' ich hier drei Wochen am Grundener See und habe fast einen einzigen Theaterdirektor kennent, und der laufe im Automobil vorbei, so daß ich weder die nocken Rufe des Oberförstereidlers, noch sein ardeites „Orakel“ vernennen konnte. Dann hab' ich einmal auf dem Perron der allgemeinen Umkleistation in Aktion ein Mädel in blaugelbemten Dirndlöstim mit inalterter Schärze gesehen, die sagte, als ich vorbeifam, zu ihrem Begleiter in Lederhosen und Wadestriemen: „Rein, Hofmannsthal ist mir zu perverts! Aber das war auch alles. Hier in Traunkirchen, verkehrt im Winkel, meßten die Dirndl, hatt über Hofmannsthal zu reden, und die Wurfchen säßen das Her ein, hatt den Danilo zu küssen.“

Es ist nämlich das bismarck'sche Stadgespräch der Welt, dieses Wägen über das Balzkammergut, als ob es eine Gartenorchester von Wien oder gar von Budapest wäre. In Wahrheit kammt du hier in herrlichster Abgeschiedenheit leben, ganz für dich, ganz in der Natur. Zu mußst nur ein klein wenig von der Straße wegziehen, du müßt nur allein sein wollen. Da kammt du funderlang in der Sonne liegen, funderlang in der hellen Luft, kein Radfahrer wird dich stören. Daß du in einer halben Stunde, wenn du grad

sozial getrimmt bist, in einem eleganten Hotel kuppieren oder, wenn's dir Epok mißfällt, in dem hölzernen Sommerhause dem „Reichsfreier“ anhören kammt, wobei ein Blick durchs Parkett dir alle Freugefänger der Gegend vorführt, Herrgott, dieses Stadttüdel ist zu ertragen, besonders am Abendgange.

Ich für mein Teil wech wechgen so liebliche Gegenden wie das Balzkammergut. Es ist in den letzten Jahren ein wenig auch der Teils durch die Uebernahme der hochalpinen Mäiren. Man geht jetzt nach Tirol, wo man zum Gabelstuhlfahrer seinen Gletscher serviert bekommt und unternimmt seine Sommerreise ohne Gispickel. Aber gerade dies bishigen Ausdehnungsgebiet hat das Balzkammergut zur Vollkommenheit geseht! Ich glaube, Danilo, der Unvergessliche, wohnt heute am Monte Cristoforo, und die Schwandritzer ziehn jetzt nach Heiligenblum am Großglockner.

Diese Gegend ist doppelt die lieblichste der Welt, weil sie so ganz unberührt ist. (Es ist kein Zufall, wahrhaftig, daß hier in der Nähe W. G. Mozart geboren wurde.) Diese Natur will nicht pathetisch imponieren, nein, sie spielt totet mit dir und bietet sich dir an. Berge — bitte sehr, Seen — da hast du sie. Hier hab' du eine verfluchte Nacht, wo du dein Landhaus in aller Heimlichkeit aufbauen kammt, dort streckst dich die längste Langzunge heraus, wo du für alle Welt deine Gelassen lassen kammt. Die Bunde der Berge sind übertrant mit hellweissen Bärenschänken, als wollten sie sagen: Schau, wie genusslich-geudig wir sind. Die ganze Welt kriecht über unseren Wädeln! Und mitten zwischen den Bergen diese goldglänzen, unerles stillen, bodenreinen Seen, die doch auch (zum Epok) sehr heilig werden können und von Stürmen gepöckelt, Segler und Ruberer heiter bekommen. Die schwebendbüdigen Wasserleibnisse geiden zum Balzkammergut. Im Anfang rubert man und senkt allein hinaus, aber die Abende auf dem Wasser sind zu schön, keiner bleibt nach der ersten Woche allein in seinem Boot. Ist man eine Stunde weit von der Riffe, dann erscheinen einem die Häuser am Meer, die Laternen im Fenster, die Wäter auf dem Balkon ganz kleinwinzig. Dann zieht man die Ruder ein, beschaunt die goldschimmernde Flut, sieht langsam auf, um — aber der moacht das Boot, die Dame lachet auf, und man geht sich wieder artig (und vorfichtig) auf seinen Ruderer.

Einmal sahren wir, selbstverständlich meine Frau und ich, abends hinaus, es war ein herrlicher Abend. Der See, von einer leichten Weile ein klein wenig aufgeregt, die Sonne leuchtend im Niedergang, der See im fahlenen Grün dunkel strahlend, dann wieder goldschimmernd aufleuchtend. Es war eine Stunde, in der man still wurde. Alles

sich hörten wir Gefang. Eine junge Dame, die mit Mama und Papa hinausgerudert war, sang Schubertliedchen. Ich mußte die Ruder aus dem Boot nehmen und zehn Minuten weiterdrücken, doch auch dort hörte man noch „das Mädchen rauschen“. Vor drei Jahren ist mir 'hier was Nechtliches passiert. Ich hatte einen Kollegen, einen braven, nüchternen, gelichteten Menschen ins Boot genommen, und der Abend entzückte ihn so, daß der arme, hilflose Mensch plötzlich anfang, mit seinem Organ Goethe zu deklamieren. Es ist nicht leicht, solche Schwärmer schnell zur Ruhe zu bringen, denn diese Däner und Deklamierer sind meistens sehr anständige, dankbare, innerlich beherrschte Menschen, die nur noch nicht gelernt haben, in der schönsten Stunde das Maul zu halten! Sie wollen sich konzentrieren bei der Ruder zurückdrücken, und so warten sie mit ihrem kleinen Festgefickten an! Es liegt auch was Märendes in dieser Abgeschiedenheit.

Das Balzkammergut ist, wie gesagt, ein wenig aus der Mode. Viel Willen stehen leer, die Wätere jammern — man hört ihnen in Erinnerung vergangener Tage nicht ohne Schadenfreude zu — und abends kammt man auf dem großen See viertelstundlang rüber, ohne wem zu begegnen. Die Beforgten kiffen festend: „Kiff wenn einmal der alte Kaiser nicht mehr nach Jhst kommen würde! Wie wird's dann werden?“ Ja, wie wird's dann werden, wenn die Anghängel der Anghängel nicht mehr ins Balzkammergut kommen? Wie, wenn die Eivretti auf dem Großglockner geschrieben werden? Wenn der kaiserliche Rat Teuffig kammt Todter, sowie der freifliche Schöpfer des Danilo, ja selbst Herr Hofrat Sigismund v. Eantzenberg immerlebender nur mehr 3000 Meter hoch wird atmen wollen?

Was dann?! Mein Geficht verzieht sich zu einem teuflischen Grinsen: Heiliger Wolfgang Amadeus aus Salzburg. Ich wäre imstande, auch dann hier zu leben!

## Es war einmal Bommer...

Von [Namen verbleiben]. Hans v. Kahlenberg.

Vortrag, gehalten an der Aufschwung-universität, Göttingen, 11. 8. 10.

„Schon mehrfach hatte ich die Ehre, die Herrschaften durch interessante Kulturverhältnisse und Anbieten aus früheren Zeiten zu unterhalten, die ich den Aufzeichnungen meines Großvaters über